

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demnächst in diesen Spalten...

Seit einem guten halben Jahr können Sie, wenn es Ihnen Spaß macht, im Nebelspalter den Rorschacher Trichter finden. Das heißt, manchmal können Sie ihn auch nicht finden, und das kommt dann jedesmal daher, daß er nicht darin ist. In den letzten beiden Nummern beispielsweise war er nicht. Warum? Also, das war, weil...

Entschuldigen Sie, ich stand dicht vor einer faustdicken Lüge. Inspiriert von diversen Diplomaten, die jede Absenz mit einer plötzlichen Erkrankung zu motivieren pflegen, wollte ich Ihnen etwas von einem greulichen Hexenschuß, einem ungeahnt heftigen Grippeanfall oder einer arbeitskraftzerstetzenden Angina erzählen. Eventuell auch von einem kompletten Nervenzusammenbruch, weil das a) eine besonders vornehme und b) eine besonders unkontrollierbare Krankheit ist.

Aber ich glaube, es ist besser, wenn ich bei der Wahrheit bleibe. Schon deshalb, weil ich wirklich einmal krank werden könnte und weil Sie es mir dann nicht mehr glauben wollten. Und das würde mich betrüben, denn ich bin ein Mann, und wenn ein Mann krank ist, dann ist das die wichtigste Sache der Welt, und es gibt nichts Kränkenderes, als daß man seine Krankheit nicht für äußerst wichtig nimmt. Fragen Sie Ihre Frau, sie wird es Ihnen bestätigen!

Ich war also nicht krank. Ganz und gar nicht. Gesund und munter aß ich meine Weihnachtsgans und einen silvesterlichen Truthahn und

eine Ente am Neujahrstag und etwa acht Kilogramm Mandarinen und viele spanische Nüsse und etwa zwanzig Tafeln Schokolade und rund sieben Schachteln Pralinen, und das alles ziemlich durcheinander. Ich muß zugeben, daß ich mich sehr wundere, wieso ich dabei nicht krank geworden bin. Vielleicht kommt es daher, daß ich drei Flaschen Cognac, zwei Flaschen Birnenschnaps und sieben Flaschen Rotwein dazu getrunken habe. Aber sicher bin ich nicht. Wahrscheinlich war es ein reiner Zufall.

Genau so wie bei Ihnen...

Krank war ich also nicht. Bleibt die Frage bestehen, wieso in den letzten zwei Nummern des Nebelspalters kein Trichter erschien. Wenn ich Sie noch rasch gefragt habe, ob Sie das überhaupt bemerkt haben, will ich zur Antwort schreiben. Hier ist sie:

Im achtundzwanzigsten Trichter hatte ich Ihnen einen länglichen Rückblick auf das Jahr 1956 gesprochen, respektive angedroht. Natürlich hatte ich ihn noch nicht geschrieben. Als ich dann anfang, das zu tun, sah ich rasch ein, daß ich niemals rechtzeitig fertig werden würde. Es war einfach zu viel passiert. Und zu viel Sonderbares, Seltsames, Verwirrendes und schwer zu Beschreibendes dazu. Es war so schlimm, daß es weder für die nächste noch für die heutige Ausgabe zu machen war. Und so erschien eben zweimal kein Trichter. Und so erscheint auch der heutige nur in Kurzformat. Und der Rückblick kommt erst nächste Woche.

Dann aber bestimmt. Und er wird Ihnen gefallen, denn erstens sind



die Zeichnungen von H. U. Steger hervorragend und zweitens hat mich ein prominenter Redaktor bei meinen Bemühungen, ein übersichtliches Bild eines unübersichtlichen Jahres zu zeichnen, unterstützt. Und daß der Rückblick zu spät komme, glaube ich nicht. Es sind im Jahre des Heiles 1956 ein paar Dinge passiert, an die man sich nicht lange genug erinnern kann. Und auf die immer wieder aufmerksam gemacht werden muß. Vom Rück- zum Ausblick ist ein kleiner Schritt. Ich möchte ihn hiermit gemacht haben und Ihnen ein paar Trichter-Pläne für 1957 verraten. Da wäre zunächst eine neue Rubrik zu nennen, die sich «Darf ich vorstellen» betitelt. In ihr möchte ich Ihnen jede Woche ein neues Buch, einen neuen Film, ein neues Theaterstück oder sonst irgendetwas Neues präsentieren. Wenn es sich trifft, auch etwas Altes oder Aelteres, denn mitunter ist das interessanter und besser. Weiter möchte ich eine Serie von Interviews mit ein paar ernsthaften Leuten veranstalten. Jawohl,

Sie haben recht gehört – mit ernsthaften! Zuerst wollte ich komische nehmen, aber dann habe ich mir überlegt, daß ernsthafte Leute meistens viel komischer sind. Besonders bei uns... Ferner wäre da noch eine Such-Ecke zu nennen. Was und wie gesucht wird, möchte ich noch nicht verraten. Darüber lesen Sie übernächste Woche alles Nähere.

Was noch? Ach ja, da wäre schließlich die Rubrik «Der Gast der Woche» zu erwähnen. Ich habe schon einmal davon gesprochen und auf eine kurze Erwähnung hin bereits eine stattliche Anzahl von Manuskripten bekommen. Es scheint, daß es bei uns doch eine ganze Menge Leute gibt, die gerne einmal etwas Lustiges schreiben, ohne daß sie Schriftsteller oder Journalisten von Beruf sind...

Zum Schluß noch eine andere Sache. Eine Bitte! Haben Sie einen Vorschlag für eine neue Spalte im Rorschacher Trichter? Gibt es etwas, das Sie gerne auf diesen Seiten behandelt sähen? Haben Sie eine Idee, wie der Trichter sich vielseitiger, lustiger und unterhaltbarer gestalten ließe? Ja? Dann nehmen Sie sich doch bitte die Mühe und notieren Sie Ihren Vorschlag auf der Rückseite einer Postkarte! Ich habe da zu Weihnachten ein paar Flaschen Cognac bekommen und würde Ihnen furchtbar gerne eine davon überlassen, wenn Ihre Anregung wertbar ist...

Und jetzt kann ich nur noch betonen, daß ich hoffe, wir zwei kämen auch dieses Jahr so gut miteinander aus, wie das für einen Leser und für einen Schreiber überhaupt nur immer möglich ist...



Das freie Wort

Die Stimme des Lesers

Es war eine Falschmeldung

In Ihrer Nr. 50 verbreitet Ihr Wochenschaureporter «Wäss» das in den Zeitungen herumgebotene Gerücht über den verunglückten Hamsterkauf von 25 000 Liter Benzin. – Ein seit vielen Jahren ununterbrochen benützter 4000-Liter-Tank für Spezialbenzin, das

in der Fabrikation gebraucht wird und zum Autofahren gar nicht geeignet ist, wurde Mitte Oktober undicht. Dieser Tank, der jährlich 7 bis 8 mal gefüllt wird, wurde auch am 3. Oktober, also lange vor der Suezkrise, wie üblich gefüllt. Als dann der Tank etwa 14 Tage später wegen Korrosion undicht wurde, gingen 2350 Liter des Spezialbenzins verloren. Es handelt sich also in Wirklichkeit weder um einen Hamsterkauf, noch um das mangelnde Autobenzin, noch um einen Verlust von 25 000 Litern, noch um einen unbenützten, nur zum Hamstern gebrauchten Tank. Die in den Zeitungen erschienene Darstellung ist also eine grobe Entstellung eines unbedeutenden Betriebsunfalles, wie er überall vorkommen kann.

S. A. des Câbleries et Tréfileries, Cossonay

Amerikanische Pointen

Der amerikanische Schriftsteller Robert Frost sagte bei einer Party: «Wenn man fleißig und getreulich jeden Tag acht Stunden arbeitet, dann gelingt es einem vielleicht nach einiger Zeit, Chef zu werden und zwölf Stunden arbeiten zu dürfen.»

Adlai E. Stevenson äußerte sich über ein aktuelles Problem: «Inflation ist, wenn niemand genug Geld hat, weil jeder zuviel Geld hat.»

John Wayne, Filmstar und Familienvater, kam zu folgender Feststellung: «Die schönste Zeit ist dann, wenn die Kinder alt genug sind, daß man sie abends allein lassen kann, aber noch nicht so alt, daß sie einem abends das Auto wegnehmen!»

Alfred Polgar, der bekannte Wiener Journalist und Schriftsteller, lebte während der Hitlerzeit in Amerika. Dort bekam er einmal den Auftrag, einen Politiker auszufragen. Polgars Akzent verriet ihn sofort als Emigrant. Der Politiker war sehr kurz angebunden. «Ich habe nichts zu sagen», erklärte er. Darauf Polgar: «Das ist sattem bekannt. Trotzdem soll ich Sie interviewen.» Sam



... es gibt paradiesische Genüsse, die nicht verboten sind!

RESTAURANT FRANÇAIS
im PARADIES Basel

Falknerstr. 31 1. Et. E. Thoma Tel. 22 24 59